

Historischer „Brief von 138 muslimischen Theologen“

Mit bemerkenswertem Entgegenkommen und Aufgeschlossenheit ermöglichte die Stadt Stuttgart am 18. September 2009 IGF Stuttgart (Interreligiöse Gemeinschaft für Frieden) im Rathaus, ein lokal und weltweit drängendes Thema aufzugreifen. Es handelt sich um die Chancen einer weltweiten muslimisch-christlichen und interreligiösen Partnerschaft. Dafür gebührt allen Unterstützern der Stadt Stuttgart großen Dank.

IGF Stuttgart ist eine kleine Gemeinschaft, in der sich aber seit über 15 Jahren regelmäßig Vertreter von sechs Weltreligionen treffen. Durch interreligiösen Dialog und Zusammenarbeit wurden praktisch alle religiösen Themen abgehandelt und versucht, vieles spirituell und in gemeinsamer Weltverantwortung in die Tat umzusetzen.

Jetzt stand alles unter dem Jahresthema 2009: Religionen reagieren auf einen „Brief von 138 muslimischen Theologen“ an die Christenheit der Welt vom 13. 10. 2007 und an diesem Abend speziell: „Erläuterung der koranischen Basis am Beispiel von Said Nursi und protestantische Antwort“. Als ein ganz besonderes tolerantes Zeichen von muslimischer Seite muß hervorgehoben werden, daß die Veranstaltung nicht nur am Ramadan toleriert, sondern dabei auch ein großartiges Iftar-Fastenbrechen angeboten wurde. Da in dem geradezu historischen Brief der 138 Muslime auch das Judentum und „jede wahre Religion“ einbezogen wurde, war es ein besonderes Anliegen, die Veranstaltung mit jüdischer Klezmermusik durch Miriam Krämer an der Querflöte und Michael Wagner an der Gitarre zu umrahmen. Dankbar kann auch festgestellt werden, daß der Abend in Zusammenarbeit und mit finanzieller Unterstützung durch „Bildung trifft Entwicklung“ durchgeführt werden konnte.

Zum Inhalt von www.acommonword.com

fünf Schwerpunkte aus protestantisch-evangelischer Sicht:

- **Religiös**

- 1. Liebe zu dem Einen Gott und Nächstenliebe**

„Die Basis für ... Frieden existiert bereits. Sie besteht in den grundlegenden Prinzipien beider Religionen selbst: der Liebe zu dem Einen Gott und der Nächstenliebe ... [sie] bilden somit die verbindenden Gemeinsamkeiten zwischen Islam und Christentum.“

„Sure: 112:1-2; 73:8; 16:125; Markus 12, 29-31“

„Gerechtigkeit und Religionsfreiheit sind unverzichtbarer Bestandteil der Nächstenliebe.“

- 2. Einbeziehung des Judentums und „jeder wahren Religion“**

„Laut ... al-Tabari (... 923 n.Chr.) – bedeuten die Worte ... daß Muslime, Christen und Juden frei sein sollten, dem zu folgen, was Gott ihnen geboten hat und sich ,nicht vor Königen und ihresgleichen zu verneigen hätten, denn Gott sagt an anderer Stelle im Heiligen Qur'an: Es soll kein Zwang sein in der Religion‘... Sure 2:256.“

„Laßt diese verbindenden Gemeinsamkeiten die Grundlage allen künftigen interreligiösen Dialoges zwischen uns sein ...“

- 3. Notwendigkeit eines „höflichen ökumenischen Dialogs“ auch der Basis - „nicht nur zwischen einigen auserlesenen religiösen Führern“**

- 4. „Wetteifern in Rechenschaft und in guten Werken“,**

„fair, gerecht und freundlich“,

„in aufrichtigem Frieden, Eintracht und gegenseitigem Wohlwollen“.

- **Weltverantwortung**

- 5. „Angesichts der schrecklichen Waffenarsenale ... steht unsere gemeinsame Zukunft auf dem Spiel“**

„Vielleicht steht gar das Weiterbestehen dieser Welt als solcher auf dem Spiel ... wenn wir nicht aufrichtig alle nur denkbaren Anstrengungen unternehmen, Frieden zu schließen und in Eintracht zusammen zu finden.“

Ulrich Börngen, IGF Stuttgart

Muslimischer Beitrag zum 18. September 2009, Rathaus Stuttgart:

„Der Bezug auf Said Nursi (1876-1960)

zur Erläuterung der Grundlagen aus islamischer Sicht hat den Grund:

Als Islam- und Koranglehrter und die vielschichtigen Probleme und Krankheiten der Zeit erkennender Denker hat Said Nursi schon Anfang letzten Jahrhunderts Position ergriffen wider die Ideologisierung und Politisierung des Islam, zurück zum Wesen, zum Kern und Urgrund der Religion - dem Glauben, Überwindung der Gegnerschaft durch Besinnen auf dieses Gemeinsame im Glauben angesichts der Bedrohung des Friedens - und somit dem, was die Grundhaltung und Notwendigkeiten dieses Briefes anbetrifft (und was als innovativ bei vielen der adressierten Kirchenvertretern gesehen wird) vorweg gedacht.“

Deshalb können wir feststellen:

„Ein gemeinsames Wort“

ist ein dringlicher Appell zur Besinnung auf unser aller Gemeinsamkeit

– um zusammen zu kommen –

um des Friedens und der Gerechtigkeit willen auf der Welt

und zur Rettung unserer unsterblichen Seelen.

Dieses Gemeinsame ist nicht etwa etwas Äußerliches, Nebensächliches oder Unbedeutendes.

Dieses Gemeinsame ist

der Glaube und die Liebe zu Gott und die Liebe zum Nächsten.

Als Muslime in Stuttgart,

die wir seit Jahren in Anbetracht der koranischen Aussage Sure 3:64:

Sprich: ‚O Volk der Schrift, kommt herbei zu einem Wort, das uns und euch gemeinsam ist: dass wir niemandem außer Gott dienen und wir ihm nichts zur Seite stellen, und dass nicht die einen

von uns die anderen anstelle von Gott zu Herren nehmen‘ ...

uns für den Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit und Ökumene bemühen,

und durch die die Wissenschaftler sich in die Pflicht genommen sehen,

schließen wir uns mit Freude und Genugtuung

diesem Appell an.

Cäcilia und Ali Demir, IGF Stuttgart

Stuttgarter Stiftung für Wissenschaft und Religion / Dialog-Forum Stuttgart

Protestantisch-evangelischer Beitrag zum 18.9.2009, Rathaus Stuttgart:

Was bedeutet das

für mein/unser protestantisch-evangelisches Leben und unsere irdische Pilgerschaft:

Ausgangspunkt soll eine gute protestantische und konziliare Tugend sein, nämlich: Erinnerung und die Bitte um Verzeihung/Buße nach Mt. 7,5:

... Da Jesus Christus ... sagt, „Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, dann kannst du versuchen, den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen“

„So wollen wir zuerst zugeben, dass Christen sich in der Vergangenheit (zum Beispiel in den Kreuzzügen) wie in der Gegenwart (zum Beispiel im Iraqkrieg) gegen unsere muslimischen Nächsten versündigt haben.“ (Aussage auch im Yale-Dokument)

1. Nicht die "Trinität" ist das interreligiöse Problem, sondern: Jesus als Gott

In der Satzung im § 1 der 1948 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) lesen wir „... bekennen den Herrn Jesus Christus ... als Gott ...“

„Diese merkwürdige Vorstellung von einseitig hervorgehobener Wesensgleichheit widerspricht nicht zuletzt der trinitarischen Formel. Mir fällt auf, auch bei mir, daß sich die wenigstens ChristenInnen rechtzeitig und genügend Gedanken machen über solche zentrale Inhalte ihres Glaubens. ...

Dazu finde ich in meiner ... Bibel keine Stelle..., daß Jesus von Nazareth etwa gesagt habe, er sei Gott. ...

Schon F. Crüsemann (2005) formuliert in diesem Zusammenhang unmißverständlich und treffend bezüglich christlicher Identität angesichts des Judentums, daß „Gott als einziger König der Welt anzuerkennen“ ist. ...

Mit J. Zink (2003) kann auch ich die kirchlichen Dogmen nur als Bilder verstehen. „Für uns darf klar sein, daß das Wort ‚Sohn‘ den Rang beschreibt, den Jesus für uns hat, seine Bedeutung, seinen Auftrag, seine Vollmacht ...

Insofern ist eine „liberale Christologie“ im Sinne „Jesus aus Nazareth – Lehrer und Prophet“ (W. Zager, 2007) allgemein-theologisch, als Predigt von der Kanzel und als ein zentrales Thema in unserer Lebensführung überfällig.“

2. „Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“ Mk 16,16b

„Die bis in unsere Zeit hineinreichende menschenfeindliche, überhebliche und verheerende Verdammungsgeschichte des Christentums, die auf diesem isolierten Bibelvers beruht, bedarf einer umfassenden Buße und Umkehr auf allen Ebenen (z.B. Augsburgs Bekenntnis/CA 17 und 16; Katechismus nach Luther; Verfassung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, mit ihrem „unantastbare(n)“ Bezug auf die Bekenntnisse der Reformation). ...

Christen müssen endlich statt ‚Rosinenpickerei‘ einer buchstabenfixierten Gottesferne den Grundtenor ihres Glaubens ernstnehmen: Verdammte und richtet nicht (Lk 6, 37; Mt 7,1).

Mit D. Bonhoeffer (1937) können wir als „Nachfolgende ... in Wahrhaftigkeit der Liebe Jesu zu dem Anderen mit dem bedingungslosen Angebot der Gemeinschaft“ hintreten und zusammenleben.“

3. Gemeinsam für eine „Weltökumene des einen Gottes“

Dazu sollten wir in diesem geradezu historischen, von 138 Muslimen angeregten interreligiösen Dialog so früh wie möglich unsere jüdischen Eltern, unsere Schwestern und Brüder, mit „ins Boot holen“, um gemeinsam – statt Verdammung – dialogisch auf die große Vision unseres Jahrtausends zuzusteuern, nämlich einer „Weltökumene des einen Gottes“ (L. Baeck, 1956 / A.H. Friedlander, 2002), d.h. Einheit in Vielgestaltigkeit.

Es ist gut zu wissen, daß auch bedeutende deutsche Theologen, schon 1967 F. Heiler und 1980 H. Zahrnt, von der Notwendigkeit und vom Werden einer „Ökumene der Religionen“ überzeugt waren.

Zum Teil nach: Börngen, Ulrich: Anregungen. In: Elemente einer Antwort.

Wie können die christlichen Kirchen ... reagieren? Dokumentation eines Studententages in Karlsruhe, Evangelische Landeskirche Baden, 2009, S.36

Presse zum 18.9.2009, Rathaus Stuttgart:

Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg - 37/2009, 13.9.2009, S.30

Chancen einer Partnerschaft

STUTTGART – Um den historischen „Brief von 138 Muslimen“ geht es bei einem Vortrag am 18. September um 19 Uhr im Kleinen Sitzungssaal im Rathaus Stuttgart. Cäcilia Demir-Schmitt und Ulrich Börngen sprechen an dem Abend über die Chance einer weltweiten muslimisch-christlichen Partnerschaft. Das Musikprogramm gestalten Miriam Krämer an der Querflöte und Michael Wagner

an der Gitarre. Die Veranstaltung wird präsentiert von der Interreligiösen Gemeinschaft für Frieden in Zusammenarbeit mit „Bildung trifft Entwicklung“.

Stuttgarter Amtsblatt - Nr.38 - 17. September 2009, S.4

KURZ NOTIERT

Christen und Muslime im Dialog

Vor zwei Jahren haben 138 Muslime in einem Brief die gemeinsamen Grundlagen von Islam und Christentum betont. Zu diesem Thema lädt die Interreligiöse Gemeinschaft für Frieden (IGF) am Freitag, 18. September, um 19 Uhr, zu einem Austausch in den Kleinen Sitzungssaal des Rathauses ein. Cäcilia Demir-Schmitt beleuchtet die koranische Basis am Beispiel des islamischen Gelehrten Said Nursi. Die protestantische Perspektive nimmt Ulrich Börngen ein. Die Flötistin Miriam Krämer spielt bei der Veranstaltung Klezmermusik. Nach den Vorträgen können die Besucher mit den Referenten sprechen. (dg)

Veranstaltungskalender der Stadt Stuttgart

Veranstaltungen im Rathaus, August/September 2009

Freitag, 18. September, 19 Uhr

Christlich-muslimischer Dialog

2007 betonten 138 Muslime in einem historischen Brief die gemeinsamen Grundlagen von Islam und Christentum. Um diesen Gedanken zu unterstützen, lädt die Interreligiöse Gemeinschaft für Frieden (IGF) zu einem Austausch ein. Cäcilia Demir-Schmitt, Vorstand vom Dialog-Forum Stuttgart, beleuchtet die koranische Basis am Beispiel des islamischen Gelehrten Said Nursi. Die protestantische Perspektive nimmt Privatdozent Dr. med. Ulrich Börngen ein. Die Konzertflötistin Miriam Krämer umrahmt die Veranstaltung mit jüdischer Klezmermusik. Nach den Vorträgen können sich die Besucher mit den Referenten austauschen.

Ort: drittes Obergeschoss, Kleiner Sitzungssaal

Stuttgarter Zeitung, 18.9.2009, S.24

Diskussion

Christlich-muslimischer Dialog

Die Interreligiöse Gemeinschaft für Frieden (IGF) lädt heute Abend um 19 Uhr zu einem Austausch in den kleinen Sitzungssaal des Stuttgarter Rathauses ein. Es wird der Gedanke des Briefes, in welchem vor zwei Jahren 138 Muslime die gemeinsame Grundlagen von Islam und Christentum betont haben, gestützt. Die koranische und protestantische Perspektive wird betrachtet. Jüdische Klezmermusik umrahmt die Veranstaltung.

Stuttgarter Nachrichten, 18.9.2009

Rathaus, Kleiner Sitzungssaal, Marktplatz 1:

Christlich-muslimischer Dialog – Diskussion über „Brief von 138 Muslimen“ (Referenten: Cäcilia Demir-Schmitt und Dr. Ulrich Börngen; Musik: Miriam Krämer) 19 Uhr.

Presseberichte von der Veranstaltung selbst sind in unmittelbarem zeitlichen Zusammenhang zur Veranstaltung nicht bekannt geworden. Dies bezieht sich insbesondere auf die Stuttgarter Zeitung, das Evangelische Gemeindeblatt für Württemberg, Publik Forum und Junge Kirche.